

Dresdener Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes. Redaktion: Westring 10, Tel. 25 261. Expedition: Westring 10, Tel. 25 261. Druck: 11. Juni 1918.

Abonnementpreis mit der täglichen Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Sport und Kultur monatlich 1,50 M. Durch die Post bezogen monatlich 1,60 M. unter Kreuzband für Deutschland und Österreich 1,70 M. Ausland täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Redaktion: Westring 10, Tel. 25 261. Expedition: Westring 10, Tel. 25 261. Druck: 11. Juni 1918.

Nr. 133 Dresden, Dienstag den 11. Juni 1918. 29. Jahrg.

Der Uebergang über die May erkämpft. Das Höhengelände südwestlich Noyon in deutschem Besitz. — Mehr als 10000 Gefangene.

Nach der Landestagung.

Das begeistert aufgenommene Doch am Schlusse der Landesversammlung ist der Meinung, die Delegierten sind wieder übereinstimmend der Meinung, die Landesversammlung war so, daß die Vertreter der sächsischen Sozialdemokratie mit neuen Hoffnungen beehrt in die Heimat ziehen können. Die Verhandlungen waren sachlich, aber doch zeitweise recht lebhaft. Doch wurde die Lebendigkeit nicht, wie so oft früher, durch Meinungsstreit hervorgerufen, sondern war dem Eifer entsprungen, der Sache zu dienen, die Kampfpläne zu wecken. Aber das Verhalten der Regierung, die sowohl in der Frage der inneren Verfassung als bei anderen Aufgaben in bedauerlicher Weise versagt hat, löste zeitweise Ausführungen aus, die von Entrüstung erfüllt waren. Und das mit Recht. Denn das konterrevolutive Ministerium stellt sich allen fortschrittlichen Bestrebungen in einer Weise entgegen, die Mißtrauen und entsetzliche Äußerungen notwendig machen. Darin, wie in allen anderen Fragen, steht die Landesversammlung eine seither selten beobachtete Eintracht und Geschlossenheit.

Dah einzelne Genossen auch noch auf dieser Tagung zu finden waren, die nicht allenthalben mit der Haltung der Partei einverstanden sind, soll nicht geleugnet werden, ebensowenig wie von Ortsgruppen zu finden sind, die teilweise in wichtigen Fragen von der in der Partei herrschenden Auffassung abweichen. Ein recht — sagen wir auffälliger — Ausfluß dieser abweichenden Meinungen war ja der Antrag aus Niesitz. Er berührte in seiner offenbar gewollten Schroffheit fast unangenehm und schien darauf angelegt, bösen Geist in die Verhandlungen zu tragen. Schlagworte bestimmter Art machten sich darin so aufdringlich bemerkbar, als wenn der Antrag in einem anderen Parteilager entstanden wäre. Das aber war sein Schicksal? Es erhob sich kaum eine Stimme, die ihn unterläßt hätte. Glatz wie selten ein Antrag fiel er unter den Tisch. Von einem gewissen Gesichtspunkte aus betrachtet könnte man das bedauern, denn es wurde der Landesversammlung dadurch die Gelegenheit genommen, die in dem Antrage erhobenen Beschuldigungen auf ihrem wahren Wert zurückzuführen. Doch erwachte die Einmütigkeit, mit der dieser wenig schöne Vorstoß schweigend zurückgewiesen wurde, allgemeine Befriedigung; zeigte diese Haltung doch, daß man die Politik der Partei und ihre Bestrebungen über solche Unterstellungen für erhaben erachtete.

Die Einmütigkeit auf unserer Landestagung war aber auch sonst nicht vorauszusetzen. Denn es wurde schon der Tagesordnung zufolge über die Tätigkeit der Landtagsfraktion eingehend Bericht erstattet, und diese wird doch in wichtigen Fragen von der bisher gebotenen Taktik etwas ab. Das gilt namentlich von der Wahlrechtsfrage und der Reform der ersten Kammer. Den anders gearteten Verhältnissen entsprechend war die Landtagsfraktion hier teilweise neue Wege gegangen. Sie hatte sich nicht darauf beschränkt, lediglich die Abschaffung des Herrenhauses zu fordern und — wie früher — alles andere abzulehnen; sie hatte vielmehr der Sache eine neue Wendung gegeben, die es ihr ermöglichte, die früher geübte Ablehnung aller auf eine Herrenhausreform gerichteten Anträge zu vermeiden und dagegen ohne Verletzung des Programms eine Weisheit auch für eine fortschrittliche Neugestaltung in dieser Frage zu ermöglichen.

Rechtlich lag es bei der Wahlrechtsfrage, wo zwar zum ersten Male in der zweiten Kammer eine Mehrheit für eine Wahlrechtsreform zustande gebracht wurde, jedoch auf Grund eines Antrages, der wohl einen wesentlichen Fortschritt verheißt, aber doch hinter unseren programmatischen Forderungen zurückblieb.

Die Frage war: Würde diese Strategie der Landtagsfraktion, die allerdings eingehend begründet und erläutert wurde, von der Landesversammlung, die doch darauf angewiesen war, die Vorgänge im Landtage aus größerer Ferne zu beobachten, verstanden und gebilligt werden? Es hat sich gezeigt, daß nicht nur ein großes Verständnis dafür vorhanden war, sondern die Genossen im Landtage für ihre Tätigkeit auch volle Anerkennung fanden. Wir halten das für ein sehr wichtiges Zeichen, für ein gewisses Bekenntnis zu einer politisch erleuchteten Realpolitik, die uns unter den jetzigen Verhältnissen vor allem erforderlich erscheint, wenn wir die für eine freiheitliche Entwicklung entstandenen günstigeren Wege dazu ausweiten wollen, dem allgemeinen Wahlrecht und der politischen Gleichberechtigung näherzukommen. Eine vollständige Politik erdient uns aber mehr denn je als eine Lebensfrage der Partei, von der auch der Wiederaufbau unserer Organisationen wesentlich abhängig sein wird. Wir wollen dabei selbstverständlich keine unerer Forderungen preisgeben, nur etwas mehr Beweglichkeit in dem Schreiben, im Sinne unseres Programms etwas für das Volk und seine Rechte zu erreichen. Dazu hat uns die Landesversammlung durch ihre Haltung den Weg gebahnt, der nicht nur zu größeren praktischen Ergebnissen führt, sondern auch dazu führen wird, uns dem Vertrauen der Massen mehr noch als bisher zu sichern.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die tagsüber mäßige Gefechtsintensität sollte nur beiderseits der Somme auf. Nach heftiger Feuerbegeisterung griff der Feind am Abend zwischen Ancre und Somme an. Tertiärer Einbruch des Feindes an der Straße Gortie — Kran wurde durch Gegenstoß zum Stehen gebracht. Vor der übrigen Front brach der Angriff stetig zusammen.

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz: In zwei Hauptgruppen hat der Angriff der Armeen des Generals von Hutier zu dem westlichsten Höhepunkt geführt und in den Besitz des Höhengeländes südwestlich von Noyon gebracht. Der Stoß trat einer auf unseren Angriff vorbereiteten tiefgestützten Feind in höchster Stellung. Die französischen Divisionen konnten trotzdem der ungeheuren Angriffskraft unserer Truppe nicht widerstehen. Auch die zu einheitslosen Gegenangriffen herangeführten Divisionen der französischen Seeresgruppe wurden getrieben in erbitterten Kämpfen zurückgeschlagen.

Auf dem rechten Angriffsfügel behaupteten Truppen des Generals v. Dettinger die südlich von Mainsières genommenen feindlichen Linien gegen heftige Gegenangriffe. Die Truppen des Generals v. Webers haben im Kampfe bei Contrevel und Noyon beiderseits der großen Straße Rone-Girod — St. Denis eroberten sie den Höhenrücken südlich von Noyon, durchdrangen die vierte feindliche Stellung und warfen den Feind auf die Aronde zurück.

Trotz starker feindlicher Gegenwehr erkämpften sich die Truppen des Generals v. Schöler den Uebergang über die May. Nach Erklimmen der Höhen von Maraugliche und des Signemont-Berges drangen sie in unaufhaltbarem Angriff bis Antheit vor.

Das Korps des Generals Hoffmann hat in heftigen Kämpfen das feindliche Stellungsgewirre auf den Höhen südlich von Thiescourt durchdrungen. Auf den nach Süden zur Lise abfallenden Hängen drangen wir bis Ribecourt vor.

Die Gefangenenzahl hat sich auf mehr als 10000 erhöht. Damit steigt die Zahl der von der Seeresgruppe Deutscher Kronprinz seit 27. Mai erbehaltenen Gefangenen auf etwa 75000.

An der Front von der Lise bis Noyon ist die Lage unverändert. Erneute Angriffe des Feindes nordwestlich von Chateau-Thierry brachen verlustreich zusammen.

Der Erste Generalquartiermeister: Lubendorff.

Die preussische Regierung gegen das neue Wahlrechtskompromiß.

Berlin, 11. Juni. Im Abgeordnetenhause erklärte heute bei der vierten Beratung der Wahlrechtsvorlage der Minister des Innern Dr. Dewos namens der Staatsregierung: Wie der frühere Antrag Lohmann für die Regierung kein geeigneter Boden für eine Verständigung gewesen sei, so sei auch auf dem Boden des jetzigen Kompromißantrages Lohmann ein Zustandekommen der Vorlage ausgeschlossen.



Der neue Schlag südlich von Noyon.

Telegramm unseres Kriegsberichterstatters. Westfront, 10. Juni 1918. Mitten in dem beschleunigten Feldzuge der langsam aufwachsenden französischen Regierung und mitten in die nervösen Debatten des französischen Volkes über die Ursachen der letzten Niederlagen führt die deutsche Seeresleitung mit ihren neuen kraftvollen Angriffen hinein. Noch liegt Dunkel über den letzten Absichten und dem Ausmaß der geistigen Kampfhandlung. Sicherlich aber muß sie als organische Fortsetzung und folgerichtige Auswertung der bisherigen deutschen Angriffskämpfe, insbesondere des 1. und 3. Offenloches, angesehen werden. Der Abschluß der letzten Aktion

Schlacht hatte zwischen den Armeen Hutier und von Boehn einen in die deutschen Gesamtlinien ragenden französischen Keil hinterlassen, dessen Spitze südlich Noyon, dessen Befestigung etwa in Montdidier und La Ferté Wilson liegen. Dieser Keil ist durch den gestrigen Stoß, dessen Tiefe heute schon sieben Kilometer übersteigt, in seiner zwischen Montdidier und Noyon stehenden Flanke vollkommen eingeschlagen. Unter diesem Gesichtspunkt betrachtet, ähnelt die gestrige Kampfhandlung jenem im Anschluß an die große Schlacht südlich La Ferté unternommenen Vorstoß, durch den die Armee v. Boehn den französischen Keil zwischen Channy und Anizy aufhängte.

Der deutsche Angriff vor gestern brach aus jenem Frontabschnitt hervor, der zwischen dem 23. und 30. März durch die immer erneuten feindlichen Planenanfälle gegen die westlich vorrückende Armee Hutier entstanden war. In zehnwöchiger Arbeit hatte der Gegner das dortige Höhengelände außerordentlich hart und in mehreren Stellungslinien befestigt. Auch war gerade dieser Vorstoß gegen Norden schärfste Frontabschnitt, aus dem das französische Volk die wochenlang versprochene große Gegenoffensive General Fochs erwartete, andauernd hart befestigt. Für die Beurteilung des gestrigen Schlachttages ist nicht unwichtig die Tatsache, daß das Ueberwachungsmoment diesmal fast völlig ausgefallen war; da der Gegner seit Wochen, und besonders seit der letzten Nièpe-Schlacht mit einem Angriff hier rechnete. Dennoch hat der gestrige Stoß schon am ersten Tage zu einem vollen Erfolg geführt. Der rechte deutsche Angriffsfügel hat westlich der May, deren Lauf das Kampfgebiet in zwei getrennte Abschnitte zerlegt, nach Ueberwindung des teilweise kilometer-tiefen Vorfeldes die Dörfer und Wälder Marierre, Orville, Contrevel gewonnen; vor ihm liegen die wichtigen, kalten Höhen, die von Nordwesten nach Südosten streichen, zwischen ihnen Hauptstädte der May und Aronde, die nördlich Compiègne ins Osttal fließen. Dieser Hügel hat heute morgen das Dorf Noyon gesichert und damit auf dem Teil jener Höhen schon festen Fuß gefaßt. Gegen größere, nördliche Schwierigkeiten hatte der linke Angriffsfügel zu kämpfen. Er hat dem Feind, der ihn erwartete, durch die ausgedehnten und dicht hinter der Front teilweise verdrängten Wälder von Noyon, Maraugliche und besonders durch den drei Kilometer breiten Wald von Thiescourt geworfen. Seine westliche Angriffsfront nähert sich dem Ende der May bei Noyon, seine östliche jene alten deutschen Stellungen bei Treteincourt, von denen aus die alte deutsche Front am nächsten Paris liegt.

Mit diesen Zielen ist auf einer fast 40 Kilometer breiten Front bis auf kleine Flügelreste wieder das gesamte französische Stellungssystem durchbrochen, sind acht feindliche Divisionen, nicht eingerechnet die starken Reserven, geworfen. Die deutsche Herresleistung hat zum vierten Male bewiesen, daß sie die feindliche Front durchbrechen kann, wo und wann sie will. Die Schlacht geht heute weiter. Der Gegner schafft neue Reserven an, die in der Richtung Noyon transportiert, dann aber an die am meisten bedrohte westliche Schlachtfrent abgedreht wurden.

Nach langem Regen hat erfrischender Regen gestern und heute die Lage des Stabes gemindert. Dr. Adolf Köster, Kriegsberichterstatter.

Auflösung im Herbst?

Aus dem preussischen Landtag wird uns geschrieben: Am Dienstag wird die Beratung des Kulturstaats unterbrochen, es findet die nachmalige Abstimmung über die Wahlrechtsvorlage statt. Wie wir hören, wird über das Kompromiß, das zwischen den rechtsherrlichen Parteien ausgehandelt wird, stilles Stillschweigen bewahrt. Als in die späten Nachmittagsstunden liegt der Kompromißantrag noch nicht vor. Es wird uns mitgeteilt, daß die Gegner des gleichen Wahlrechts sich zu einigen suchen auf dem Boden einer Ausdehnung der Bestimmungen über die Anfassung, und zwar soll das Wahlrecht nur denjenigen eingeräumt werden, die zwei Jahre im Wahlkreis wohnen. Dadurch würde ein großer Teil der Arbeiter völlig entrechtet werden. Außerdem will man eine Alterszusammensetzung gewähren und eine weitere Zusatzstimme für zehnjährige Selbständigkeit. Daß sich eine Mehrheit hierfür im Abgeordnetenhause findet, scheint sicher zu sein, aber ebenso sicher ist es, daß die Regierung sich auf ein solches Kompromiß nicht einlassen wird. Trotzdem will sie noch immer nicht das Haus sofort auflösen, sondern auf alle Fälle zunächst noch die erste Lesung im Herrenhause abwarten. Das Herrenhaus kann sich aber, wenn der Kompromißantrag angenommen wird, frühestens in der ersten Hälfte des Juli mit der Reform beschäftigen, da ja nun noch Anfangs Juli eine nachmalige Abstimmung im Abgeordnetenhause erfolgen muß. Voraussichtlich wird die Regierung dann zunächst den Landtag bis etwa 1. Oktober oder November vertagen und wenn das Herrenhaus